

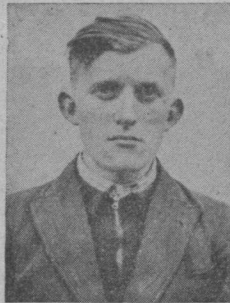
MORTS POUR LA PATRIE

LIGUE ONS JONGEN

SECTION HACHIVILLE



Willy WENKIN
geb. 27. 9. 1920
veronglückt beim Minne-
kommando zo Ho'felt



Neckel ESCHEID
geb. 22. 6. 1922
gefall 20. 12. 1944 zu
Comotio/Ungarn



Metty TOUTSCH
geb. 25. 5. 1925
gefall 19. 11. 1944 zu
Mont Fortina (Italien)



Batty PLUMMER
geb. 18. 9. 1920
gef. 22. 5. 1944 zu
Cetrant/Mont Casino (Ital.)



Henri SCHMITZ
geb. 5. 8. 1920
gef. 18. 8. 1943
am Ladogasee (Russland)

BUCHENWALD

(Schluss)

Nachmittags trafen meistens die Neuankömmlinge ein. Wer den Block wechselte, musste sich zunächst beim Schreiber vorstellen und sich von ihm dem Blockältesten vorstellen lassen. Dann wurden ihm Tisch und Schlafstätte zugewiesen. Unser Blockältester, ein starker, aber gemütlicher Junge, liess die Neuen vor dem Block antreten und hielt die übliche Ansprache über Disziplin, Sauberkeit, Gemeinschaftsgeist usw. Als Dolmetscher musste ich seine Worte den französischen und belgischen Kameraden übersetzen.

So ging der Tag vorüber. Um 17 Uhr war Appell. Ein Pfiff, und schon stand der ganze Block in Reih und Glied, jeder sorgfältig auf den Vordermann ausgerichtet. Man tat sein Bestes, und doch musste der eine vor, der andere zurück, der eine nach rechts, ein anderer nach links, wie es eben den Blödeln einfiel, die bei diesem Manöver das Kommando führten, ohne viel davon zu verstehen. Nur eines konnten die Stubendienst wohl, nämlich Schläge und Püffe austheilen und zwar in einem Masse, dass es scheinen konnte, als hätten ihre Befehle und Gegenbefehle nur den Zweck, die Unordnung zu vergrössern und dadurch einen Vorwand zum Dreinschlagen zu schaffen. Dann erscholl das Kommando: „Stillgestanden!“ War an unserer Aufstellung nichts mehr zu beanstanden, so hiess es „Ruhe“. Der Blockälteste zählte uns, und wir warteten dann auf den Blockführer. Er schritt die Linie ab, zählte die Angetretenen und ging dann zur Berichterstattung über seinen Aufsichtsbezirk. In dem Augenblick, wo der SS-Obergruppenführer erschien, ertönte das Kommando: „Mützen ab!“ Mit der rechten Hand mussten wir die Mütze vom Kopfe reissen und alle, mit einem zackigen Ruck, Hand und Mütze an die Hosennaht schlagen. Ein zweites Kommando: „Mützen auf!“ flogen die Mützen wieder auf die Köpfe, hatten dort kleben zu bleiben, während die Hände wieder an die Hosennaht sausen. Dritter Befehl: „Korrigieren!“ Nun erst durften wir beide Hände zu Hilfe nehmen, um die Mütze in Stellung zu bringen. Bei „Aus!“ standen wir wieder stramm. Ein blöder Anblick war es, wenn diese Leute die Mütze vom Kopfe rissen, wie wenn sie diese im Zorn zu Boden werfen wollten, sie mit einer Hand wieder aufsetzten und sie zunächst so liessen, wie sie eben auf dem

Schädel sass. Wer uns sah, musste uns wohl für Clowns oder für Narren halten. Weshalb bedurfte es eines weiteren Kommandos, wenn man doch die Mütze gleich hätte ordentlich aufsetzen können! Dieser Verein mit seinen verrückten Mützen musste komisch wirken! Im Winter unterblieb diese Begrüssung. Wegen der strengen Kälte soll der Lagerkommandant in einem Anflug von Menschlichkeit — so erzählte man wenigstens — beschlossen haben, die kahlgeschorenen Köpfe der Häftlinge vor Erkältungen zu schützen. Anscheinend nahmen die Krankheiten im Lager erschreckend zu. Welches auch der Grund dazu gewesen sein mag, wir waren jedenfalls froh, als wir dieses Theater nicht mehr mitzumachen brauchten. So blieben wir stramm stehen bis zum Kommando „Appell fertig!“ und zogen dann ab zu unsern Blocks.

Nach den Abendnachrichten, die um 20 Uhr durch Lautsprecher bekanntgegeben wurden, erging der Befehl zum Auskleiden und zum Kleider falten. Es war streng Vor-

schrift, nur Hemd und Unterhose anzubehalten; alle übrigen Kleidungsstücke mussten, um die Kontrolle zu erleichtern, so gefaltet werden, dass die Stammmummern sichtbar blieben, um dann in einer bestimmten Reihenfolge auf dem Esstisch geordnet zu werden. Die Schuhe wurden unter den Tisch geschoben. Da nächtliche Diebstähle sehr häufig waren, durfte niemand sich nachts an seinen Kleidern zu schaffen machen.

Sind noch Frauen im Lager?

An einem Sommerabend im Jahre 1943 hörten die Häftlinge eine Frauenstimme von unvergleichlichem Schmelz und wunderbarer Tonreinheit, die ein den meisten unverständliches Lied sang. Es war eines jener Lieder voll stillen Heimwehs, wie sie eben nur die Slawen singen können. Dann stimmte die Sängerin die „Internationale“ und noch andere Lieder an; jedesmal fielen Frauenstimmen ein und begleiteten sie im Chor. Nun erfuhren wir, was los war. Auf Block 13 lag ein Transport Frauen; sie trugen Sträflingshosen, Mieder und Kopftuch. Es war unmöglich, mit ihnen Verbindung aufzunehmen, denn der Lagerschutz forderte zum Weitergehen auf, sobald man in ihrer Nähe stehen blieb. Diese bedauernswerten Frauen verweilten 8 Tage im Lager. Es waren etwa 350 Ukrainerinnen, die in ihrer Heimat verhaftet und nach Buchenwald verschickt worden waren. Während ihres Aufenthalts im Lager verloren sie den Mut nicht, ganz im Gegenteil. Jeden Tag hörte man ihre Lieder, und meistens war es jene herrliche Stimme, die die ersten Worte vorsang. Dann war es eines Tages still. Man hatte sie in die weiss und blau gestreifte Sträflingskleidung gesteckt und sie, wie so viele andere, fortgeführt, einem unbekanntem Schicksal entgegen. Nie mehr haben wir etwas von ihnen gehört...

Erënnerong aus der Déportatio'n



Photo: Bidingen

Opruff!

Ech bieten heimatt all Sectio'nen, de' nach Plaquette fir d'Remerciementsactio'n brauchen, d'commande oder e Beschéd matt der ungefe'rer Zuel de' gebraucht get, bis den 1. Juli 1947 op des Adress eran ze gin.

Ed. Zanter, rue de Longwy 61, Luxembourg.